

Urban

Kohlhammer
Taschenbücher



Matthias Eickhoff

Schottland

Von der Frühgeschichte
bis in die Moderne

Urban **Kohlhammer**
Taschenbücher

Urban-Taschenbücher

Eine Übersicht aller lieferbaren und im Buchhandel angekündigten Bände der Reihe finden Sie unter:



<https://shop.kohlhammer.de/urban>

Der Autor

Matthias Eickhoff ist freier Autor, Reisejournalist und Übersetzer. Seit einem zweijährigen Arbeitsaufenthalt in Schottland in den 1990er-Jahren ist er mit dem Land innig verbunden. Regelmäßig veröffentlicht er Reiseführer und politische Analysen zu Schottland. Bei Kohlhammer veröffentlichte er das Buch »Schottland. Zwischen Nationalismus, Brexit und Europa«.

Matthias Eickhoff

Schottland

Von der Frühgeschichte
bis in die Moderne

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

Umschlagabbildung: Yves Alarie (via unsplash.com)

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-042663-4

E-Book-Format:

pdf: ISBN 978-3-17-042664-1

Inhalt

Vorwort	9
1 Frühe Hochkulturen am Meeresrand	11
Erste Besiedlungsspuren	13
Revolution auf dem Acker	15
Weltkulturerbe Orkney	17
Prachtbauten der Steinzeit	20
Bronze statt Stein	24
2 Im Schatten einer Weltmacht – Eisen- und Römerzeit	29
Keltische Eisenzeit	31
Die Römer kamen, siegten – und blieben nicht	36
Das Leben nördlich des Hadrian's Wall	40
3 Alba – ein Königreich entsteht	43
Ein neues Kräfte-Viereck	45
Die mystischen Pikten	48
Die gälischen Scoti	50
Früher Kirchenkampf	54
Die Wikinger und die schottisch-piktische Allianz	57
4 Die Erben von Macbeth	61
Königsdrama auf offener Bühne	63
Dynastie zwischen zwei Stühlen	66
Ein neues Staatssystem	68
Blütezeit der Wikinger	74
Das „goldene“ Zeitalter	79

5 Braveheart und die Unabhängigkeitskriege	85
Der vakante Thron und der Hammer der Schotten	87
Braveheart – eine zeitlose Legende	91
Robert the Bruce übernimmt die Führung	95
Bannockburn und die Folgen	99
Der Kampf um Anerkennung	101
Die Bruce-Nachfolger	104
6 Die Stewarts – eine streitbare Dynastie	107
Stabilisierung des Königreiches	110
König versus Adel	112
Blütezeit und beginnender Abstieg der gälischen Kultur	116
Die Renaissance im hohen Norden	120
7 Mary versus Elizabeth – zwei Königinnen kämpfen um die Macht	127
Das „raue Werben“	129
Religiöse Spaltung	132
Wer hat in Schottland das Sagen?	134
Stürmische Herrschaft	136
Eine tödliche Dreiecksbeziehung	142
8 Vereinigtes Königreich – gespaltenes Land	147
Union der Kronen	150
Politischer und religiöser Aufruhr	156
Restauration und Glorious Revolution	161
Das Ende der Unabhängigkeit: Die Union mit England	164
9 Der Untergang der Hochlandkultur	171
Die Highlands unter Druck	173
Das Ende der Stuart-Träume – von Glenfinnan nach Culloden	177
Nach Culloden: Unterwerfung, Vertreibung und Modernisierung ...	184

10 Ein Land ändert sein Image – Nordbritannien im Empire .	193
Zeitalter des Fortschritts: Die Union und die Lowlands	196
Athen des Nordens – die Aufklärung	200
Handel und Industrialisierung am Clyde	206
Walter Scott und Queen Victoria – Schottland wird romantisch	211
Imperialer Aufstieg und interne Konfliktlinien	215
11 Schottland auf der Suche – das 20. Jahrhundert	223
Auf dem britischen Zenit	226
Aufbruch nach dem Zweiten Weltkrieg	231
Schottland im Wandel	233
Das Öl und der neue Nationalismus	236
Margaret Thatcher: Schock und Revival	238
12 Politisches Comeback im 21. Jahrhundert – unabhängig oder nicht?	245
Wiedergeburt des schottischen Parlaments	247
Das Unabhängigkeitsreferendum 2014 – Schottland hat die Wahl ...	251
Der Brexit und die Folgen	259
Schottland, quo vadis?	262
Zeittafel	265
Anmerkungen	271
Literatur	289
Allgemein	289
Dokumente	292
Weiterführende Websites	292
Denkmalschutz-Organisationen	293
Abbildungsverzeichnis	294
Personenregister	296

Vorwort

Schottland hat ein sehr markantes Image, das sich vom restlichen Großbritannien deutlich unterscheidet. Das Land im hohen Norden der britischen Inseln hat es über die Jahrhunderte geschafft, sich einen hohen Grad an kultureller und nun auch wieder politischer Eigenständigkeit zu bewahren. Was in London entschieden wird, muss in Edinburgh oder den Highlands nicht auf Gegenliebe stoßen. Viele Menschen legen großen Wert darauf, dass Schottland nicht England ist, und es überrascht deshalb nicht, dass die Frage nach einer staatlichen Unabhängigkeit gerade nach dem Brexit wieder sehr aktuell ist.

Das vorliegende Buch soll die Geschichte des sehr selbstbewussten Landes nachzeichnen, das stolz auf mehrere hundert Jahre staatlicher Unabhängigkeit zurückschaut. Insbesondere die royale Familie der Stewarts/Stuarts hat es durch die berühmte Königin Maria zu weltweiter Bekanntheit gebracht.

Britische Geschichte ist eben nicht eine rein englische Geschichte. Wenn von dem „englischen“ Premierminister, dem „englischen“ König oder auch der „englischen“ Währung die Rede ist, dann gehen in Schottland – aber auch in Wales oder in Nordirland – zu Recht die Augenbrauen hoch. Schottland ist zwar ein integraler Bestandteil des Vereinigten Königreichs, aber kein Anhängsel Englands.

Die Geschichte eines Landes ist wie eine Reise – und diese Reise beginnt in Schottland nicht in den heutigen Bevölkerungszentren Edinburgh oder Glasgow, sondern draußen im Nordatlantik – dort, wo die Kräfte des Meeres beständig an der Inselgruppe Orkney zerren. Dort entstand vor mehr als 5500 Jahren die erste Hochkultur Schottlands und hinterließ beeindruckende Steinkreise, Kammergräber und ganze Siedlungen.

Später schafften es die Römer bis in den hohen Norden, blieben aber nicht lange vor Ort – der berühmte Hadrian's Wall verläuft komplett über heute englisches Gebiet. Das heutige Schottland kristallisierte sich erst nach dem Abzug der Römer aus den rivalisierenden Ansprüchen irisch-keltischer, albritischer und angelsächsischer Stämme sowie der Wikinger heraus. Ab dem 13. Jh. wurde dann der Konflikt mit dem immer mächtiger werdenden Nachbarn England zur alles bestimmenden Konstante für die Entwicklung Schott-

lands. Bis ins 18. Jh. sollte es regelmäßig militärische Konflikte geben, angefeuert auch durch religiöse Unterschiede.

Doch selbst innerhalb Schottlands gab es viel Konfliktstoff – die Trennlinie zwischen den eher angelsächsischen Lowlands und den gälisch-keltischen Highlands war deutlich spürbar. Bis heute gibt es unterschiedliche Sprachen im Land. Interessant ist, dass politisch zwar die Highland-Kultur unterging, aber heute mit Dudelsack, Kilt und Tartan das Bild Schottlands im Ausland weitgehend dominiert.

Dieses Buch stellt die wichtigsten Geschichtsabschnitte heraus und versucht dabei auch auf relevante Entwicklungen im restlichen Großbritannien und darüber hinaus einzugehen. Denn Schottland war immer Teil eines florierenden europäischen Netzwerks – eine Tatsache, die gerade angesichts des Brexits nicht vergessen werden sollte. Und da ist es Fakt, dass Schottland die Region Großbritanniens war, die 2016 den Brexit am deutlichsten ablehnte. Fast zwei Drittel der Bevölkerung stimmten für den Verbleib in der EU. Ob dieser deutliche Unterschied zu England allerdings dazu führen wird, dass sich Schottland in einem zweiten Unabhängigkeits-Referendum womöglich doch aus dem Vereinigten Königreich verabschiedet, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Die Reise Schottlands ist noch lange nicht zu Ende.

Für mich persönlich ist das Verhältnis zu Schottland auch immer eine spannende Reise gewesen, beruflich wie privat. Und so möchte ich zuallererst meinen Freundinnen und Freunden dort danken, die mir über Jahrzehnte immer wieder die Türen geöffnet haben. Danken möchte ich auch Dr. Peter Kritzinger, Dr. Julius Alves sowie Cordula Hubert für das wieder einmal hervorragende Lektorat und die Betreuung beim Verlag W. Kohlhammer, ohne die dieses Buch nicht entstanden wäre. Und natürlich bedanke ich mich bei meiner Frau Andrea, die über die Jahre ebenfalls zu einer begeisterten Schottland-Freundin geworden ist.

Zum Abschluss noch ein Hinweis: Die meisten der in diesem Buch erwähnten historischen Gebäude und Monumente, aber auch Gärten und Naturschutzgebiete werden heute für die Öffentlichkeit entweder von *Historic Environment Scotland* oder vom *National Trust for Scotland* verwaltet und gepflegt. In diesem Buch wird mit den Kürzeln „HES“ und „NTS“ auf die jeweiligen Besitzverhältnisse hingewiesen. Aktuelle und vertiefende Infos finden sich unter: www.historicenvironment.scot, www.nts.org.uk.

Münster, im April 2023

1

Frühe Hochkulturen am Meeresrand

Es ist ein klarer Märzorgen: Die Sonne steht im Südosten über den Hügeln von Mainland Orkney, der größten Insel des Archipels. Der blaue Himmel wirkt mit seinen scharf umrissenen Wolken wie von einer Postkarte und das Wasser von Loch Harray und Loch Stenness leuchtet dunkelblau in der morgendlichen Sonne. Keine Menschenseele ist an diesem Morgen zu sehen.

Mich fasziniert dieses Gefühl von Weite, von endlosem Horizont, wie er für küstennahe Gegenden so typisch ist. Aber der Blick gleitet schnell wieder zurück auf das eigentliche Highlight: In einem weiten Kreis stehen inmitten der grünen Graslandschaft rund 20 zum Teil noch meterhohe Steine rund um eine Heidefläche – der *Ring of Brodgar* ist ein magischer Ort, der mich immer wieder anlockt.

Es ist ein grandioses Bauwerk, das so mysteriös wie zeitlos aus der Ebene aufragt und diesen Ort in der Mitte der größten Orkney-Insel mit Leichtigkeit

dominiert. Der Steinkreis ist eine faszinierende Tür in eine Epoche, die vor mehr als 5500 Jahren begann und in der über einen Zeitraum von mehr als 1500 Jahren einige der spektakulärsten Bauwerke Europas entstanden. Und die beeindruckendsten Zeugnisse finden sich in Schottland weitab der heutigen Bevölkerungszentren, im wahrsten Sinne am Rande des Landes. Der magische Steinkreis von Callanish befindet sich zum Beispiel auf den Äußeren Hebriden und ist sogar noch besser erhalten als der Ring of Brodgar.

Steinkreise übten auf nachfolgende Kulturen schon immer eine große Anziehungskraft aus und sie werfen viele Fragen auf: Warum wurden sie errichtet? Wer schuf sie? Dienten sie rituellen Zwecken oder waren sie auch ein Machtsymbol? Steinkreise sind eines der offensichtlichsten Symbole einer Zeit, über die wir bedauerlich wenig wissen, deren Zivilisationsstand aber erkennbar sehr fortschrittlich war.

Der Bauplatz des Steinkreises von Brodgar war offensichtlich mit viel Beachtung ausgesucht worden: Die Freifläche auf einer schmalen Landzunge zwischen den zwei Seen bietet einen völlig unbegrenzten Rundblick über weite Teile der Insel – am Horizont sind kleine Hügelketten zu erkennen, die fast einen eigenen Ring bilden. Wer diesen Steinkreis hier errichtete, konnte sich sicher sein, dass das Bauwerk von einem Großteil der Inselbewohner:innen permanent gesehen werden konnte. Eine zentralere Lage konnte man sich kaum wünschen.

Auch die Dimensionen des Steinkreises sind enorm: Der Durchmesser beträgt nicht weniger als 104 Meter. Brodgar ist damit der drittgrößte bekannte Steinkreis in Großbritannien¹ – deutlich größer als Stonehenge – und in Schottland sogar der größte. Von den ursprünglich rund 60 aufrecht stehenden Steinen sind noch gut ein Drittel vorhanden. Untersuchungen haben ergeben, dass die Steine von nicht weniger als sieben Orten auf der Hauptinsel stammen – ein Beleg für die hohe gesellschaftliche Organisation der Bauherren. Sollte hier ein kollektives Bauwerk für besonders wichtige Ereignisse im Leben der Inselbevölkerung geschaffen werden?

Fest steht, dass der imposante Ring of Brodgar eher in die Spätphase der steinzeitlichen Hochkultur fällt – die ältesten Datierungen gehen auf ca. 2600 v. Chr. zurück. Zu diesem Zeitpunkt lässt sich schon eine kontinuierliche Besiedlung der Inseln von mehr als 1000 Jahren nachweisen. Tatsächlich ist der Ring das bisher letzte große bekannte Bauwerk dieses Zeitalters hier auf Orkney. Wollten die Menschen nochmal ein besonderes Zeugnis ihrer Kultur erschaffen, ihre Fähigkeiten für alle sichtbar demonstrieren? War der Stein-



Abb. 1: Die Callanish Stones auf der Isle of Lewis.

kreis ein Vorbote des Niedergangs, quasi eine architektonische Supernova des Steinzeitalters?

Antworten darauf lassen sich nur mit viel Mühe gewinnen. Aber es gibt kaum einen Ort in Schottland, der die Fantasie mehr anregt als der Ring of Brodgar. Und wer frühmorgens oder abends kommt, kann den faszinierenden Steinkreis praktisch für sich alleine genießen. Die Menschen der Steinzeit wussten definitiv zu beeindrucken!

Erste Besiedlungsspuren

Die Menschen des Neolithikums waren allerdings bei weitem nicht die ersten menschlichen Bewohner:innen Schottlands. Gegen Ende der letzten Eiszeit zogen sich vor ca. 15 000 Jahren die Eismassen erstmals langsam nach Norden zurück. Eine tundraähnliche Vegetation breitete sich aus und mit ihr kamen auch bald schon erste Menschen. Bei Biggar in Südschottland fanden Archä-

olog:innen zwischen 2005 und 2009 mehrere Tausend Feuersteine, die vor rund 14 000 Jahren bearbeitet worden waren. Auch in Argyll im Südwesten des Landes wurden 13 000 Jahre alte Spuren der ersten Siedler:innen entdeckt. Auf Islay kam bei Bridgend eine Pfeilspitze aus Feuerstein ans Tageslicht. Diese Besiedlung war aber nicht von Dauer, weil das Eis noch einmal zurückkam. Erst mit der dauerhaften Erwärmung, die vor ca. 11 500 Jahren begann, entwickelte sich die Möglichkeit für eine langfristige Besiedlung. Die Landfläche wurde zunehmend von Wäldern bedeckt und es entwickelte sich eine reiche Tierwelt. Die Bedingungen für menschliche Besiedlung waren also gegeben. Die mittlere Steinzeit, das Mesolithikum, begann für Schottland.

Nur wenig blieb allerdings von diesen ersten „Pionier:innen“ erhalten, wie sie der Historiker Alistair Moffat nennt.² Bei Dunbar östlich von Edinburgh wurden die Reste eines ca. 10 000 Jahre alten ovalen Hauses entdeckt, dessen Wände aus Holz waren und dessen Dach wohl aus Gras und Farnen errichtet wurde. Auch an anderen Orten, z. B. Cramond am südlichen Ufer des Firth of Forth bei Edinburgh, wurden Zeugnisse dieser ersten Proto-Schott:innen gesichert.

Da die Menschen in diesen Anfängen der menschlichen Besiedlung Schottlands noch eher mobil waren, ergab sich keine Notwendigkeit für dauerhafte Bauten und Siedlungen wie später auf Orkney. Auch war die Lage an der Küste sehr praktisch, weil sich das Meer und die Küsten für die Fortbewegung viel besser eigneten als das noch zum Teil unwirtliche Hinterland.

Hier findet sich auch schon ein wichtiger Fingerzeig auf die spätere Entwicklung Schottlands. Vom Mesolithikum bis zu den frühen „Scoti“, den Wikingern und den gälischen *Lords of the Isles* waren Küste und Meer viel wichtiger für eine Besiedlung als das Landesinnere. Für die damaligen Menschen trennte das Wasser nicht die Länder voneinander, sondern es verband sie. Von daher war Orkney bis zur Wikingerzeit nicht etwa eine abgeschiedene Inselgruppe, sondern eine sehr günstig gelegene Zwischenstation für Reisende und Eroberer.

Es ist also wichtig, die Landkarte Schottlands mit ganz anderen – mit maritimen – Augen zu lesen, um zu verstehen, nach welchen Kriterien sich die ersten wandernden und später sesshaften Siedler:innen ihre neuen Wohnstätten aussuchten.

Doch diese Pionier:innen mussten nicht unbedingt per Schiff gekommen sein. Denn Britannien war nach dem Ende der Eiszeit noch keine Insel. Das

mythische Doggerland verband Britannien mit dem Kontinent – und diese Landbrücke existierte bis vor ca. 8200 Jahren. Genutzt wurde diese Landbrücke anscheinend z. B. von Kulturen aus dem heutigen Frankreich, die dem sich zurückziehenden Eis immer weiter nach Norden folgten und sich so neue Jagdgründe erschlossen.³

In Großbritannien wird heutzutage viel Mühe in die DNA-Forschung investiert, um herauszufinden, inwieweit die heutigen Menschen genetisch noch mit früheren Zivilisationen verwandt sind. Und dabei sind einige erstaunliche Kontinuitäten zutage getreten, die darauf schließen lassen, dass es durchaus noch einige genetische Verbindungen zu den frühen Jäger- und Sammler:innen sowie zu den Menschen der Stein- und Bronzezeit gibt. Sollten diese Ergebnisse zuverlässig sein, würden sie bedeuten, dass die Besiedlung Schottlands in einer viel stärker kontinuierlichen Form vonstatten ging als früher gedacht. Also kurz gesagt: weniger Invasion und mehr gesellschaftliche Veränderung vor Ort.

Die einmal eingewanderten Menschen passten sich anscheinend in großer Zahl über die Generationen immer wieder den sich wandelnden gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen an, die z. B. durch neue technologische Errungenschaften angestoßen wurden. Es scheint, als wären selbst die Menschen der frühen Steinzeit den heutigen Brit:innen näher, als es auf den ersten Blick scheinen könnte.⁴ Dennoch gab es natürlich größere Wanderbewegungen, für die Bronzezeit z. B. kamen Forscher:innen 2022 für Orkney zu erstaunlichen Ergebnissen (s. unten).

Revolution auf dem Acker

Vor ca. 6000 Jahren ereignete sich eine Revolution, die die Entwicklung der Menschheit auf den Kopf stellte. Anstatt mobil zu bleiben und den Lebensunterhalt allein durch Jagen und Sammeln zu sichern, fingen die Menschen an, Felder zu bestellen, Landwirtschaft zu betreiben und sesshaft zu werden. Dieses Zeitalter gilt als die Jungsteinzeit, das Neolithikum.

Die Umwälzungen brachten einen umfassenden Wechsel in den Lebensverhältnissen mit sich. Von nun an war die Suche nach fruchtbaren Böden enorm wichtig, auch die Klärung von Ansprüchen auf bestimmte Grundstücke wurde nun zum Thema. Wer sich ein festes Haus errichtete, wollte nicht

im nächsten Jahr weiterziehen müssen. Die Zeit der Jäger- und Sammler:innen war vorbei. Um den ersten nunmehr sesshaften Menschen der Steinzeit in Schottland auf die Spur zu kommen, lohnt eine Reise auf eine kleine Insel im Norden des Orkney-Archipels: Papa Westray liegt heute recht abgeschieden, nur rund 90 Menschen wohnen hier – nicht einmal täglich kommt die Autofähre von der Inselhauptstadt Kirkwall. Viele Tourist:innen kommen wegen des offiziell kürzesten Linienflugs der Welt, der in nur zwei Minuten von der Nachbarinsel Westray über den schmalen Sund hinüberfährt.

Für eine Reise in die Steinzeit scheint mir diese moderne Transportart jedoch nicht passend. Also nehme ich die Fähre und mache sogar noch einen reizvollen Umweg über Westray mit seinen Ausgrabungen am Strand von Noltland (s. unten). Mein Ziel, das *Knap of Howar* (HES), liegt an der Westküste von Papa Westray, mit Blick hinüber nach Westray und hinaus auf den offenen und endlos wirkenden Nordatlantik. An jenem Tag liegt der Ozean still und nahezu bewegungslos. Das ist hier nicht der Regelfall, denn oft peitschen schwere Westwinde und hohe Wellen die Küste. Doch angesichts des weiten Blicks stellt sich ein leichtes Gefühl von Unendlichkeit ein. Hier am Rande des Ozeans ist rundum keine Menschenseele zu sehen. Und dennoch stehe ich in einem Haus, das Beweis dafür ist, dass hier schon vor 5600 Jahren eine blühende Kultur existiert hat – einige hundert Jahre vor dem Baubeginn von Stonehenge in England. Und unter dem *Knap of Howar* fanden sich Spuren, die wahrscheinlich noch älter sind, aber bislang nicht ausreichend erforscht wurden.

Die steinernen Mauern des Farmhauses sind noch bis zu 1,60 Meter hoch. Die Anlage wirkt wie ein Souterrain-Haus und war es wohl auch teilweise. Angeschlossen ist ein kleiner Anbau, der anscheinend als Werkstatt und Lagerraum diente. Eigentlich präsentiert sich das *Knap of Howar* so, als könnte man es durchaus bewohnen, wenn man nur ein neues Dach errichten würde. Inmitten dieser Steinzeitfarm kann man nicht anders, als sich den frühen Siedler:innen auf eine ungewohnte Weise verbunden zu fühlen. Wer so ein Haus bauen konnte, war uns heutigen Menschen bestimmt in vielen Dingen ähnlicher, als wir vermuten würden.

Aber die heutige Abgeschiedenheit und das Alter dieses Hauses lassen sich nur schwer miteinander in Verbindung bringen. Wie kam es, dass sich die frühen Zivilisationen am äußersten Rand des Inselreiches besonders wohl fühlten? Was lockte die Vorfahr:innen der heutigen Schott:innen nach Orkney?

Das Knap of Howar bot den ersten sesshaften Bauern Schottlands eine solide Unterkunft. Wer sich die Steinzeit als eine primitive Zeit mit wenig entwickelten Vorfahr:innen vorstellt, wird schon hier eines Besseren belehrt. So fand sich unter anderem ein Mahlstein für Getreide, wie er im Prinzip auch andernorts bis vor nicht allzu langer Zeit in Gebrauch war. Die Bauweise der Hausmauern aus Stein war viel fortschrittlicher als in späteren Zeiten. Und die Forschung ergab, dass diese Farm rund 500 Jahre lang bewohnt war – ein klares Zeichen für soziale Stabilität und solide Baukunst.⁵

Wer waren also die Menschen, die auf Papa Westray wohnten? Was zog sie hierhin? Was machte das Eiland damals so attraktiv? Und was lässt sich über die Kultur dieser ersten sesshaften Menschen in Schottland sagen? Das Knap of Howar in seiner einmaligen Lage verleitet genau wie der Ring of Brodgar zu vielen Gedanken. Und es ist schwer, diese kleine Farm mit dem großen Steinkreis in Verbindung zu bringen.

Weltkulturerbe Orkney

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, ist das Orkney-Archipel der ideale Ort, denn die Inselgruppe ist geradezu ein Hotspot für atemberaubende Steinzeit-Relikte. Nirgendwo sonst im Norden oder Westen von Europa findet sich eine derartige Dichte und Vielfältigkeit von Steinzeit-Bauten, die einen spannenden Einblick in das Neolithikum gewähren. Von der Unesco wurden der imposante Steinkreis von Brodgar, das faszinierende Steinzeitdorf *Skara Brae* und das großartige Kammergrab *Maeshowe* schon 1999 zum Weltkulturerbe ernannt. Sie erzählen gemeinsam eine Geschichte von mehr als 1500 Jahren Hochkultur und werden heute von *Historic Environment Scotland* (HES) gepflegt.

Wichtig ist, dass sich hier vor uns keine statisch festgelegte Geschichte offenbart. Jeder neue archäologische Fund kann unser bisheriges Wissen wieder in Frage stellen. Auch dafür ist Orkney ein sehr aktuelles Beispiel. Unser Wissen über Schottlands menschliche Frühgeschichte ist deshalb weiterhin ständig in Bewegung.

Nirgendwo kommt man der Lebenswelt der Steinzeitmenschen näher als auf Orkney. Wichtig zum Verständnis ist zunächst die allgemeine landschaftliche Beschaffenheit der Orkney-Inseln. Sie sind in der Mehrzahl flach und



Abb. 2: Das Steinzeitdorf Skara Brae auf Orkney.

fruchtbar – beides beste Voraussetzungen für eine frühe Besiedlung, die andernorts erst durch eine umfangreiche Rodung und Urbarmachung möglich gewesen wäre. Felder, Küste und Meer boten das ganze Jahr über reichlich Nahrung. Zudem war vor 5000 Jahren das Klima wohl etwas wärmer als heute. An so einem günstig gelegenen Ort und unter so guten klimatischen Bedingungen war es natürlich viel wahrscheinlicher, dass sich Menschen ansiedeln würden. Und selbst die Wikinger aus Skandinavien waren Tausende Jahre später noch immer genau derselben Ansicht.

Zurück zum Knap of Howar: Der Mahlstein verrät schon etwas von der Getreidewirtschaft der Menschen. Es wurden deshalb wenig überraschend auch Spuren von Gerste und Getreide gefunden. Auch Rinder, Ziegen und Schafe sowie Schweine gehörten zum Haushalt. Beeren und Kräuter standen ebenfalls auf dem Speiseplan. Das Meer bot die Gelegenheit, die Diät durch Fischfang aufzubessern. Seehunde und Walkadaver waren sicherlich willkommene Nahrungsquellen. Interessanterweise gelten die Orkadier noch heute als „Farmer, die auch Fischfang betreiben“. Und: Auf Mainland Orkney wird in Birsay noch heute die urzeitliche Bere-Gerste gemahlen, deren Ursprünge bis

in die Steinzeit zurückreicht. Bere passt sich ideal den kühleren Temperaturen und Bodenverhältnissen auf Orkney an – und ist heute eine Delikatesse mit viel Historie.

Doch auf Orkney blieb es nicht bei einzelnen Farmen: Nur wenige Kilometer südlich von Birsay legte ein Sturm an der Westküste von Mainland Orkney Mitte des 19. Jhs. einen ähnlichen Fund wie auf Papa Westray frei – nur kam hier ein ganzes Steinzeit-Dorf ans Tageslicht! Mehrere kleine Häuser sind durch schmale Gänge miteinander verbunden und ergeben so eine sehr kompakte Siedlung. *Skara Brae* ist eine der berühmtesten Ausgrabungsstätten Großbritanniens und offenbart eine außerordentlich hohe soziale Koordination und gesellschaftliche Stabilität. Auch wenn das Dorf deutlich später angelegt wurde als das Knap of Howar – um ca. 2900 v. Chr. –, so war auch Skara Brae rund 400 Jahre lang bewohnt.⁶ Und es ist die am besten erhaltene Steinzeitsiedlung Nordeuropas – Zeugnisse von Katastrophen oder Zerstörungen fanden sich nicht.

Wer die beeindruckenden „Hünengräber“ Norddeutschlands oder auch Stonehenge im Süden Englands besucht hat, ist sicherlich ein wenig über die anscheinend isolierte Lage all dieser Funde irritiert. Wo wohnten die Menschen, die diese Anlagen errichteten? Wie war die Gesellschaft aufgebaut, die solche Megaprojekte anstoßen und vollenden konnte?

Hier in Skara Brae schaut man auf einmal mitten in das alltägliche Wohnumfeld: Genau wie am Knap of Howar waren die Häuser wohl halb in der Erde versenkt und mit dicken Mauern zum Schutz vor Wind und Kälte umgeben. Aus flachen Steinplatten wurden Bettkisten, Kommoden und Arbeitsplatten hergestellt. In einigen Häusern wirkt es so, als müsse man nur eine Decke über die Platten legen und ein paar Haushaltsgegenstände daraufstellen, um sofort ein Gefühl von Wohnlichkeit zu bekommen. Und man muss sich immer wieder klar machen, dass diese Siedlung mehr als 4500 Jahre alt ist.

Die Abfallgruben von Skara Brae lassen ähnliche Rückschlüsse auf die Lebensmittel der damaligen Zeit zu wie am Knap of Howar. Auch geht man davon aus, dass die Menschen der Steinzeit im Schnitt um nur wenige Zentimeter kleiner waren als wir heute. Die gut erhaltenen Wohnhäuser dieser Steinzeitsiedlung lassen einen vergleichsweise hohen Einrichtungskomfort erkennen. Man geht davon aus, dass die Dächer der Häuser wohl mit Holzbalken und Walknochen gestützt wurden. Zusätzlich kam zur Abdichtung Gras oder auch Heidekraut zum Einsatz. Die Türen und Verbindungsgänge waren gut geschützt, sodass sich auf eine sehr eng zusammenlebende Kommune von

vielleicht 50–100 Menschen schließen lässt, die über alles verfügten, was zum Leben nötig war.

Da womöglich ein Teil der Siedlung vom Meer verschlungen wurde, lässt sich die ursprüngliche Größe nicht mit Sicherheit bestimmen. Skara Brae wird heute durch eine Seemauer vor weiteren Verlusten geschützt. Ursprünglich war das Meer jedoch viel weiter entfernt.

Der Nachbau von Haus 7 macht aber auch eines sehr deutlich: Im Inneren waren die fensterlosen Häuser dunkel und wahrscheinlich zumeist von starkem Rauch der Feuerstelle verqualmt. Romantisch war das Leben in diesen Häusern sicherlich nicht, sodass sich die Bewohner:innen wahrscheinlich bemühten, einen Großteil der Arbeiten tagsüber draußen zu verrichten.

Doch in welchem Zusammenhang stehen diese „zivilen“ Farmen und Mini-Siedlungen zur beeindruckenden Großarchitektur des Steinkreises von Brodgar oder des Kammergrabs von Maeshowe? Wie muss die Gesellschaft aufgebaut gewesen sein, um derartige Großprojekte zu realisieren? Wer waren die Träger:innen dieser Kultur, die auf Orkney 1500 Jahre lang aktiv waren? Was bewegte sie? Und wohin gingen sie eines Tages? Wenn die Lebensbedingungen hier vor Ort so gut waren wie beschrieben, warum reichte dies am Ende nicht mehr aus? Gerade diese letzte Frage wirft die Ausstellung in Skara Brae zu Recht auf. Sie bleibt leider unbeantwortet.

Prachtbauten der Steinzeit

Zum Verständnis dieser Bauanlagen hat sich seit 2003 ein ganz neues Fenster in die neolithische Hochkultur aufgetan: Südlich des Ring of Brodgar entdeckten Forscher:innen ein vielversprechendes Ausgrabungsfeld unter der Grasnarbe. Seither wird auf der schmalen Landzunge *Ness of Brodgar* die Unterwelt jeden Sommer Stück für Stück weiter freigelegt. Die Ausgrabungen fördern so laufend neue Puzzlestücke zutage. War das Knap of Howar noch ein einzelnes Farmhaus, so entstand auf Mainland ein Großkomplex, der eine wichtige Brücke zwischen den einzelnen Steinzeit-Relikten darstellt. Die ältesten Funde werden derzeit ähnlich wie beim Knap auf rund 3600 v. Chr. datiert. Von da an lässt sich eine fast 1500 Jahre lange Nutzung nachweisen. Auch das ein klarer Beleg für die stabilen Gesellschaftsverhältnisse der Steinzeitmenschen auf Orkney. Das macht das Ness of Brodgar offensichtlich zu

einem zentralen, wenn nicht gar *dem* zentralen Bauwerk im neolithischen Orkney.⁷

Das Ness of Brodgar ist keine Siedlung, sondern war anscheinend ein Komplex, der für gesellschaftliche oder zeremonielle Funktionen genutzt wurde – und zumindest zeitweise durch eine hohe, bis zu vier Meter dicke Mauer von der Außenwelt getrennt war. Allein das ist schon ein großer Gegensatz zu der offenen Wohnsiedlung von Skara Brae. Dienten die Mauern als Schutz? Aber wovor oder vor wem? Welche konkrete Bedeutung maßen die frühen Orkadier:innen diesem ungewöhnlichen Bauwerk bei? Jeder neue Fund bringt nicht nur Antworten, sondern wirft auch ständig neue Fragen auf, die unser Bild von der Steinzeitgesellschaft ändern.

Innerhalb der äußeren Mauern wurden in den letzten Jahren die Grundmauern von zahlreichen ungewöhnlichen Gebäuden ans Tageslicht gebracht. Sie zeichnen ein ganz anderes Bild als die bescheidene Siedlung von Skara Brae oder gar das Farmhaus von Papa Westray. Hier offenbarten sich die Steinzeitmenschen als genau die hochkomplexe und fähige Zivilisation, die den Bau der Steinkreise und Kammergräber planen und bewältigen konnte.

Große wuchtige Gebäude zeugen vom Selbstbewusstsein der Bauherren. Doch scheint es nicht so, als sei dies ein Komplex für eine Art Adel gewesen. Die Vermutung, hier könnte eine Priesterkaste aktiv gewesen sein, liegt angesichts der vielen spirituellen Deutungen von Steinkreisen natürlich nahe, aber beweisen lässt sich auch das nicht. Es wäre wahrscheinlich falsch, sich eine allzu festgelegte „Brille“ zur Deutung der Funde aufzusetzen. Dafür liegt noch zu viel im Dunkeln.

Im Mittelpunkt befindet sich die imposante *Structure 10*, die aufgrund ihrer Größe auch als „Kathedrale“ bezeichnet wird. Ob der religiöse Bezug gerechtfertigt ist, muss wie gesagt offen bleiben. Das Gebäude ist jedenfalls erstaunliche 25 Meter lang und 19 Meter breit. Dennoch gab es drinnen weniger Platz als vermutet, weil die Steinmauern bis zu vier Meter dick waren. Dieser ungewöhnliche Bau entstand ca. 2900 v. Chr. und wurde 500 Jahre lang genutzt. Der genaue Zweck lässt sich nur erahnen, fest steht aber, wie die Nutzung von *Structure 10* endete: Die Archäolog:innen fanden die Reste von mehreren hundert Tieren, die offensichtlich in einer großen Zeremonie geschlachtet wurden – wurden sie geopfert? Aber von wem und aus welchem Grund? Eine derart große Zeremonie muss wahrscheinlich große Teile der Inselgemeinschaft involviert haben. Gab es eine Krise in der gesellschaftlichen Ordnung?

Das gesamte Gelände ist eine wahre Fundgrube, die immer wieder größere Überraschungen bereithält. So wurden farbige Töpferwaren gefunden, die der Gruppe der sog. „Grooved Ware“ zuzuschreiben sind. Diese „gekerbte Ware“ ist typisch für die britische Steinzeit und wurde auch bereits in Skara Brae entdeckt, allerdings nur ungefärbt. Früher dachte man, der Ausgangspunkt für die Herstellung der „Grooved Ware“ habe im Süden Britanniens oder gar auf dem Kontinent gelegen, doch die Ausgrabungen auf Orkney datieren die ältesten Funde (ca. 3100 v. Chr.) eindeutig in den hohen Norden. War Orkney also ein derart bedeutendes Zentrum, dass technologische und handwerkliche Entwicklungen von hier aus andere Teile der britischen Inseln beeinflussen konnten? Es gibt angesichts der Funde auf Orkney nicht viel, was dagegen spricht.

Beeindruckend waren auch die künstlerischen Fähigkeiten. Auf der Insel Westray wurde 2009 bei Ausgrabungen am Strand von Noltland die sog. *Westray Wife* entdeckt – auch bekannt als „Orkney Venus“. Die 4500–5000 Jahre alte Figur ist nur 41 Millimeter groß und 31 Millimeter breit – aber sie ist die älteste bekannte Personendarstellung in Schottland.

2016 kam in der Asservatenkammer des Stromness Museum zudem ein vergessener Fund aus Skara Brae zum Vorschein. Aus Walknochen entstand in etwa zur selben Zeit wie die *Westray Wife* eine männlich wirkende Figur, der sogenannte *Skara Brae Buddo*.

Die Entdeckung des Gebäudekomplexes am Ness of Brodgar wirft auch ein ganz anderes Licht auf die Entstehung des benachbarten Steinkreises von Brodgar und des Kammergrabs von Maeshowe. Beide entstanden nämlich erst deutlich später und können nun also als Zeichen einer gesellschaftlichen Entwicklung gedeutet werden.

Das Kammergrab von Maeshowe entstand wahrscheinlich zwischen 3000 und 2700 v. Chr., fällt also in eine bereits sehr etablierte Phase der Ness-Besiedlung.⁸ Maeshowe liegt in Sichtweite, auf der anderen Seite von Loch Harray, jenseits der *Standing Stones of Stenness* und der nur in Fragmenten erhaltenen Steinzeitsiedlung von Barnhouse. Der Grashügel verbirgt eine zehn Meter lange Zugangspassage, die sich im Inneren zu einer großen Kammer mit drei Seitenkammern weitet.

Eine Besonderheit von Maeshowe offenbart sich nur zur Zeit der Winter Sonnenwende. Nur dann fällt bei Sonnenuntergang das Sonnenlicht durch den Gang bis in die Kammer hinein – ein seltenes Schauspiel angesichts der heutigen Wetterverhältnisse auf Orkney. Aber es ist ein klarer Beleg für das

strategische Denkvermögen der Steinzeitmenschen, die mit Geduld und viel Geschick ihr Bauwerk auf diesen besonderen Clou ausgerichtet haben.

Maeshowe gilt als Begräbnisstätte, doch da die Kammer über die Jahrtausende nicht unberührt blieb, mussten Archäolog:innen auf andere, ähnliche Kammergräber ausweichen, um Antworten auf die Nutzungsfrage zu finden. So wurden bei Quanterness, zehn Kilometer östlich von Maeshowe, Knochen von über 150 Menschen unterschiedlichen Alters gefunden. Was Maeshowe zusätzlich spannend macht, ist die Tatsache, dass hier 4000 Jahre nach dem Bau Wikinger vor einem Sturm Schutz suchten. Sie hinterließen seltene Runen in der Steinzeitkammer, die heute als Wikinger-Graffiti gelten.

Während sich Maeshowe der Welt der Toten widmete, diente der imposante Ring of Brodgar vielleicht eher der Beschwörung des Lebens. Vielleicht löste er auch Maeshowe als Kultstätte ab. Fest steht jedenfalls, dass der Bau um 2600 v. Chr. begann und damit in die Endphase der steinzeitlichen Besiedlung fällt.

Bleibt die Frage, wie groß die Bevölkerung damals im Vergleich zu heute gewesen sein mag. Und hier gibt es durch die Funde am Ness of Brodgar und an anderen Ausgrabungsstätten rund um den Inselkomplex erstaunliche Spekulationen. Einige Forscher:innen vertreten die Meinung, dass die Bevölkerung auf Orkney in der Steinzeit womöglich nicht viel geringer war als heute (ca. 20 000), ein Minimum von rund 5000 wird allgemein akzeptiert. Das würde bedeuten, dass unter der grünen Grasnarbe noch sehr viele weitere Skara Braes oder Knaps of Howar zum Vorschein kommen würden, sollte sich jemand die Mühe machen, intensiv nachzuforschen. Damit wäre Orkney geradezu ein Flickenteppich von Farmen und kleinen Siedlungen gewesen, praktisch ganz so wie heute. Doch ohne weitere Ausgrabungen lassen sich all diese Vermutungen nicht präzisieren.

Fest steht, dass Orkney nicht das einzige Zentrum einer steinzeitlichen Hochkultur in Schottland war. Ein weiteres imposantes Bauwerk, das dem Ring of Brodgar und auch Stonehenge Konkurrenz macht, sind die *Standing Stones of Callanish* (Gälisch: *Calanais*) auf der Hebriden-Insel Lewis. Genau wie auf Orkney spielt die Lage am Meer offensichtlich eine entscheidende Rolle. Im Umfeld finden sich weitere, auf das zentrale Bauwerk ausgerichtete Anlagen. Sie dokumentieren die Komplexität des Denkens, die hinter einem solchen Megaprojekt steckt.

Callanish entstand ab ca. 2900 v. Chr. und besteht aus einem inneren Steinkreis und einer wie ein Keltenkreuz angelegten, steinernen „Prozessions-

allee“. Die 40 Steine sind zum Teil bis zu fünf Meter hoch und vermitteln heutigen Besucher:innen noch immer das Gefühl von Größe, Eleganz und vielleicht auch Dominanz. Callanish ist unbestreitbar ein magischer Ort, der Besucher:innen schnell in Bann schlägt.

Die Erbauer:innen beobachteten offensichtlich Sonnen- und Mondzyklen, vielleicht konnten sie auch günstige Termine für die Aussaat und die Ernte bestimmen. Derartige Erkenntnisse hatten natürlich einen sehr großen Einfluss auf das tägliche Leben der Menschen vor Ort und waren deshalb von unschätzbarem Wert. Aber im Gegensatz zu Orkney wurden auf den Äußeren Hebriden noch keine Siedlungen entdeckt, sodass die wuchtigen Steine heute allein und stumm in der Landschaft stehen. Callanish ist ein ganz besonderer Ort, der noch einen Teil seiner Sprache wiederfinden muss.

Auf dem schottischen Festland sind die *Camster Cairns* in Caithness, die frühen Steinkreise im Kilmartin Glen in Argyll sowie die *Cairnholy Chambered Cairns* in Galloway gute Beispiele, dass die Besiedlung der schottischen Küsten im Neolithikum schon weit vorangeschritten war. Auf der Insel Arran blieben steinerne Zeugen auf dem Machrie Moor erhalten. Neolithische Spuren sind also noch in vielen Landesteilen zu finden

Insbesondere das Kilmartin Glen südlich von Oban ist von großer Bedeutung, weil hier eine durchgehende Besiedlung von der Steinzeit bis in die Neuzeit zu finden ist. Es gibt praktisch keinen anderen Ort in Schottland, an dem aus so vielen Zeitaltern Zeugnisse zu finden sind – inkl. des frühmittelalterlichen Königssitzes von Dunadd (Kap. 3).⁹

Bronze statt Stein

Obwohl die Steinzeit eine vergleichsweise äußerst langlebige Hochkultur hervorbrachte, ging natürlich auch sie eines Tages zu Ende. Vor ca. 4000 Jahren brachte die Einführung von Bronze eine große gesellschaftliche Veränderung mit sich. Diese kam nicht über Nacht, sondern zog sich über mehrere hundert Jahre hin – in Schottland wahrscheinlich zwischen ca. 2200 und 1800 v. Chr.

Zwar wurden noch Anlagen errichtet, wie *Loanhead of Daviot* und *East Aquhorthies* bei Inverurie im Nordosten Schottlands, aber Steinkreise wie auf Orkney oder den Äußeren Hebriden kamen außer Mode. Die *Clava Cairns* bei

Inverness bilden ein sehr seltenes Beispiel für eine Übergangsphase, in der ein Steinkreis und ein bronzezeitliches Grab in einem Bauwerk verschmolzen sind.¹⁰

Dafür scheint sich eine neue gesellschaftliche Ordnung etabliert zu haben, die einzelnen Personen erstmals große Macht und Ehre zuschrieb. Am *Cairnpapple Hill* in West Lothian lässt sich das besonders gut ablesen. Die Besiedlung und Bebauung begann bereits im 4. Jtsd. v. Chr., doch um 2000 v. Chr. wurde ein Kammergrab errichtet, das nur eine einzige Person beherbergte. Das war revolutionär.

Bronze wird aus Kupfer und Zinn erzeugt, was einen koordinierten Rohstoffabbau voraussetzt, aber auch ausgeprägten Handel, um die Rohstoffe an einen einzigen Ort zur Verarbeitung zu bringen – und dann weiter zu den Kund:innen. Zinn gibt es in Schottland nicht, sodass Handel z. B. mit Cornwall nötig wurde. Und hierfür wiederum war eine Siedlungslage nahe der Küste von Vorteil.

Die Erzeugnisse, die die Landwirtschaft auf den Tisch brachte, reichten nun nicht mehr aus, um die Wertvorstellungen der Menschen zu befriedigen. Mit dem Rohstoffabbau und dem Handel verlagerten sich die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Koordinaten. Es ist wahrscheinlich, dass sich eine Elite herausbildete, die den Zugang zu den wertvollen Metallen kontrollierte. Nicht jeder konnte sich Gegenstände aus Bronze leisten – schon das sorgte für eine gesellschaftliche Ausdifferenzierung. Die Forschung geht davon aus, dass mit der fortschreitenden Technik neue Gebiete urbar gemacht werden konnten, die bislang nicht geeignet erschienen waren. Das verringerte den Standortvorteil einer grünen Inselgruppe wie Orkney.

Dennoch mussten all die Veränderungen nicht unbedingt bedeuten, dass die Menschen woanders hinzogen. Kilmartin in Argyll war offensichtlich auch in der Bronzezeit ein wichtiges Zentrum. Manchmal wurde wie in *Cairnpapple* und auf dem Jarlshof auf Shetland einfach auf den Bauresten der Steinzeit gebaut.

Auch wurden bestimmte Alltagsgegenstände zunächst weitergenutzt. Markant sind hier die sog. *Beaker*, Keramikgefäße, die der Glockenbecherkultur ihren Namen gaben. Bestattungen in Steinkistengräbern oder manchmal auch in Erdgräbern wurden typisch. Unter anderem im Kilmartin Glen wurden entsprechende Funde gemacht. Warum an einigen Stellen die steinzeitlichen Bauten weiterverwendet, an anderen Orten jedoch anscheinend vollständig aufgegeben wurden, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

Auch die Bronzezeit hat uns erstaunliche Funde hinterlassen. Bei Noltland auf Westray fanden Archäolog:innen bei Ausgrabungen am Strand 2015 durch Zufall eine Art bronzezeitlicher Sauna! Unter dem Sand war die Anlage gut konserviert. Spekuliert wurde über rituelle oder spirituelle Nutzungen, aber die Idee einer Sauna macht hier durchaus Sinn – die zunehmende Versandung des Siedlungsortes erhöhte vielleicht den Drang, sich gründlich zu reinigen, bis man dann dem Druck der Natur nachgegeben hat und Noltland aufgab. Insgesamt fand man dort die Reste von 35 Häusern und ca. 100 Verstorbenen.

Anfang 2022 sorgte ein Forschungsbericht zu den Ausgrabungen in Noltland nicht nur in der Fachwelt für großes Aufsehen: Für die Übergangszeit vom Neolithikum zur Bronzezeit – zwischen 2300 und 1500 v. Chr. – konnten Überreste von 22 Personen untersucht werden. Dabei fand man heraus, dass die Frauen nicht denselben genetischen Fingerabdruck aufwiesen wie die Männer. Offensichtlich waren die Frauen vom britischen Festland eingewandert, während die Männer ortsansässig gewesen waren.¹¹ Diese bahnbrechende Studie lässt erstmals konkrete Rückschlüsse auf Migrationsprozesse vor rund 4000 Jahren zu – und es wirft natürlich viele neue Fragen auf: Warum wanderten nur die Frauen ein? Gab es zu jener Zeit einen großen Männerüberschuss auf Orkney oder wanderten auch von hier Frauen in andere Regionen aus? Wurden die Frauen zwangsverheiratet oder waren sie schlicht mobiler? Eine weitere Theorie besagt, dass die Frauen womöglich die Kenntnisse zur Bronzeherstellung mitbrachten und deshalb für die Gemeinschaft eine sehr wertvolle Ergänzung waren. Erneut bringt ein neuer Fund mehr Fragen als Antworten.¹²

Der Jarlshof auf Shetland hat uns die Reste einer bronzezeitlichen Schmiede hinterlassen. Am Steinkreis *Loanhead of Daviot* wurde eine seltene Kremationsstelle entdeckt. Insgesamt sind die Funde der Bronzezeit aber nicht so ausgeprägt wie die aus der früheren Besiedlungsperiode.

Ein bedeutender Fund war jedoch 1995 die Entdeckung eines kleinen „Schatzes“ bei Corrymuckloch im zentralschottischen Perthshire: eine Trinkkelle mit kurzem Griff, eine an der Spitze abgebogene Schwertklinge sowie einige sog. Tüllenäxte. Die Funde konnten auf die Spätphase der Bronzezeit am Übergang zur Eisenzeit datiert werden, doch wem sie gehörten und warum sie an diesem Ort deponiert wurden, bleibt unklar. Für den Archäologen Ian Armit handelt es sich um eine bewusste Deponierung.¹³ Aufsehen erregte die Herkunft der Funde: Das Bronzegefäß weist Ähnlichkeiten mit Funden aus

Italien und Ungarn auf, das Schwert wird der frühen Hallstatt-Kultur zugerechnet (s. unten) – sodass sich ein klarer Beleg für ein ausgedehntes Handels-Netzwerk quer durch Europa ergibt. Wer die Personen waren, die diese Exponate vergruben, ist nicht bekannt – auch nicht, was sie nach Corrymuckloch geführt hat. Aber dass es sich nicht um einfache Bauern gehandelt haben kann, ist für Armit offensichtlich.

Und noch etwas ist wichtig: Die späte Bronzezeit scheint auch die Grundlage für die keltische Welt gelegt zu haben, die nun im Entstehen war.

2

Im Schatten einer Weltmacht – Eisen- und Römerzeit

Durch eine kleine Öffnung in einer bis zu sieben Meter dicken Steinmauer geht es hinauf zum Gipfel des Mither Tap, des markantesten Gipfels des Benachie-Plateaus. Der Blick fällt auf eine grüne, fruchtbare Ebene, die sich nordwestlich von Aberdeen erstreckt. Ist dies tatsächlich der *Mons Graupius*, von dem der römische Geschichtsschreiber Tacitus spricht? Haben sich hier die Truppen der kaledonischen Stämme versammelt, während sich ihre Anführer um Calgacus in der Bergfestung ein letztes Mal berieten? Wurden sie hier von den Legionen des römischen Gouverneurs Gnaeus Julius Agricola im Jahre 83 n. Chr. vernichtend geschlagen?

Agricolas Schwiegersohn Publius Cornelius Tacitus berichtet in seinem Werk „Agricola“, bis zu 30 000 bewaffnete „Kaledonier“ hätten den „Graupius-Berg“ für sich besetzt und sich dort auf die entscheidende Schlacht